



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Kunst des Mittelalters in Böhmen

<<Die>> Zeit des Übergangsstyles und der Frühgotik : (1230 - 1310)

Grueber, Bernhard

Wien, 1874

Die Dechanten-Kirche Maria-Geburt in Pisek.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97383](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97383)

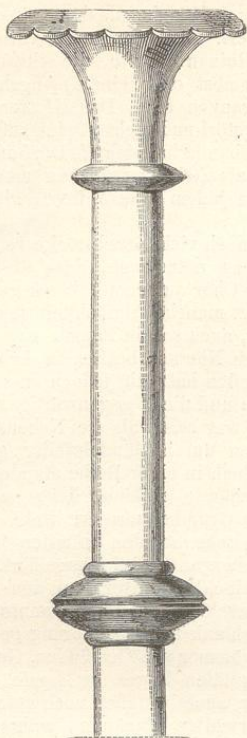


Fig. 166. (Pomuk.)

ehemaligen Kreuzgängen angehörnd. Einige dieser Bruchstücke finden sich hier abgebildet:

Fig. 166 Capitäl und Ring einer Wandsäule, Fig. 167 Kämpfergesimse, Fig. 168 Schlussstein.

Diese Theile liefern den vollgültigen Beweis, dass der Kirchenbau zwischen 1230—1350 ausgeführt wurde. Urkundliche Nachrichten über dieses Stift fehlen beinahe gänzlich, so dass es bisher nicht gelungen ist, den Gründer mit Sicherheit zu bestimmen. Dobner theilt nicht mehr als das Gründungsjahr mit, Palacký und Schlesinger erwähnen das Kloster nur mit einigen

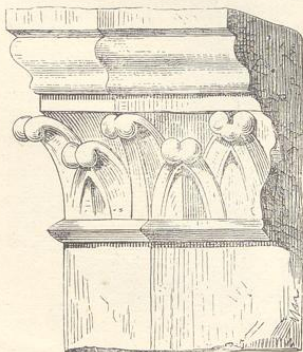


Fig. 167. (Pomuk.)

Worten. Eine Beschreibung der Ruinen findet sich in dem Reisebericht des Conservators Wocel, Mitth. d. Centr. Commission, Jahrgang 1859, Seite 113—114.

Eine genaue Untersuchung dürfte noch viel Interessantes zu Tage fördern, liesse sich aber nur mit grossen Kosten bewerkstelligen, weil umfassende Grundgrabungen vorgenommen werden müssten.

Die Dechanten-Kirche Maria-Geburt in Pisek.

Der Sage nach wurde diese Kirche von den Templern gegründet, doch fehlen über diese Angabe, wie es bei den meisten der dem Templerorden zugeschriebenen Besitzungen und Bauwerken der Fall ist, urkundliche Nachweise. Allerdings sprechen mehrere Umstände dafür, dass sowohl die Dechanten-Kirche wie auch die alte Burg zu Pisek durch diesen Ritterorden angelegt worden seien, weshalb die Sage trotz mancher ausgesprochenen Zweifel eine nicht zu läugnende Berechtigung hat.

Pisek ist ein uralter Ort, welcher vermuthlich durch Otakar II. mit städtischen Gerechtsamen begabt und zu einem Krongute erhoben wurde. Als solches gelangte Pisek in unbekannter Zeit durch Verpfändung an die Herren von Rosenberg und wurde zwischen 1333 und 1335 von Kaiser Karl, damals noch Markgraf von Mähren, wieder eingelöst. Bald nachher finden wir die Stadt, wenigstens die dortige Burg, wieder im Besitz der Rosenberge, doch ist nicht bekannt, ob diese Herren durch ein Übereinkommen mit der Krone oder unter

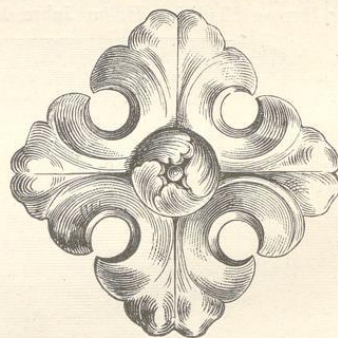


Fig. 168. (Pomuk.)

andern Titel sich aufs neue festgesetzt haben. Dieser Umstand ist für die Geschichte der Malerei von besonderer Wichtigkeit, indem die genannten Dynasten in der zweiten Hälfte des XIV. Jahrhunderts einen umfassenden Cyclus von Wandgemälden in der Piseker Burg und wahrscheinlich auch in der Kirche ausführen liessen.

Unter den Pfarrkirchen des südlichen Böhmen nimmt die Maria-Geburt-Kirche eine hervorragende Stelle ein, wenn sie auch in räumlicher Beziehung zu den kleineren Bauwerken gehört. Die Stadt wurde von vielen Unglücksfällen betroffen, von denen keiner die Kirche ganz verschont zu haben scheint. Sie trägt die Spuren wiederholter Zerstörungen und ist sowohl im XV. wie XVII. Jahrhundert bedeutend umgeändert worden. Besonders unheilvoll für Pisek war der 30. September 1620, als die Stadt durch den Kurfürsten im Sturm erobert und

in Asche gelegt wurde. Durch diesen Brand wurden nicht allein alle Dachungen, sondern der nördliche Thurm und die Portale, wie auch die Fenster der Nebenschiffe gänzlich zerstört, so dass das Gebäude von aussen keinen erfreulichen Eindruck macht.

Um so mehr wird man überrascht, das Innere grösstentheils unversehrt und überhaupt eine Anlage zu finden, wie sie im Lande zum zweitenmal nicht vorkommt.

Das Langhaus ist dreischiffig und an der Westseite mit zwei quadratischen Thürmen ausgestattet, von denen der südliche im fünfzehnten Jahrhundert umgebaut worden ist, während vom nördlichen sich nur ein 18 Fuss hoher Unterbau erhalten hat. Fünf viereckige, 4 Fuss starke Pfeiler auf jeder Seite zerlegen das nur 66 Fuss lange und 48 Fuss im Lichten weite Kirchenhaus dergestalt, dass das Mittelschiff von Pfeiler-Achse zu Achse 24 Fuss, jedes der Nebenschiffe 12 Fuss weit ist. Die Basilica-Form wurde eingehalten, das Mittelschiff hält mit 36 Fuss genau die doppelte Höhe der Seitenschiffe ein.

Die Arcaden sind mit Zwischenstellungen angeordnet, doch so, dass die sämtlichen Pfeiler gleiche Gestalt und Stärke einhalten: jeder zweite Pfeiler wirkt als Hauptträger und es entsprechen immer einer Gewölbehaube des Mittelschiffes zwei Gewölbe in den Nebenschiffen. Demgemäss zeigt das Hauptschiff drei, jedes der Nebenschiffe sechs quadratische Kreuzgewölbe; eine aus dem romanischen System herübergeleitete Constructions-Weise, wie aus der beigeschalteten Zeichnung eines Joches zu entnehmen.

Das Presbyterium tritt in gleicher Weite mit dem Hauptschiffe vor und wird mit einem aus fünf Seiten des Achtecks gebildeten Chore abgeschlossen. Die hier angebrachten Fenster sind noch die ursprünglichen, hoch und schmal, dabei ohne Mittelstäbe oder Masswerk, die Höhe beträgt 14 Fuss, die lichte Weite 1 Fuss. Am nördlichen Seitenschiffe besteht noch ein ziemlich wohl

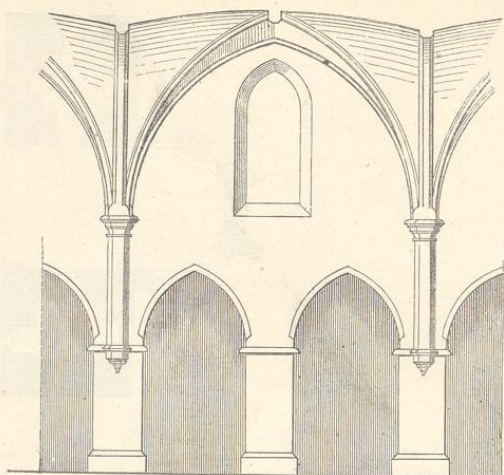


Fig. 169. (Pisek.)

conservirtes Portal, welches durch seine Detailirung mancherlei Aufschlüsse über die in der Gegend vorkommenden gleichzeitigen Bauwerke gibt. Namentlich sind die Postamente der angeblendeten Säulen bemerkenswerth, welche in dieser Form nur in Klingenberg, Pomuk und den beiden Piseker Denkmalen, der Kirche und Burg, vorkommen. Eine Zeichnung ist unter Fig. 171 beigefügt.

Aus den Hauptpfeilern des Mittelschiffes treten in der Kämpferhöhe Lesenen vor, aus denen sich die Gewölberippen entwickeln. Alle Gesimse, Hauptgurten und Rippen zeigen eine für den kleinen Raum etwas überkräftige, aber mit richtigem Sinn angeordnete Profilirung.

Die leider sehr verstümmelte und ruinöse Westfronte ist mit einem nur in den allgemeinen Linien erhaltenen spitzbogigen Portal und einem ähnlich geformten darüber stehenden Fenster decorirt. In dem das Portal umziehenden Rahmengesimse sind mehrere dem Anschein nach von einem andern Ort hieher versetzte Relief-Bilder und auch das Stadtwappen von Pisek eingefügt, welches letztere aus einem offenen Stadthore und einem Halbmond mit gegenüberstehendem Stern besteht und als Zeichen der Templer gedeutet wird. Dieselbe Gegenüberstellung von Halbmond und Stern erblickt man auch an einem alterthümlichen, an der Nordseite eingemauerten Grabstein. Wir werden diese in flachem Relief gehaltenen Darstellungen in dem Abschnitte über Sculptur eingehend beprechen, eben so mehrere im Fensterbogen befindliche Darstellungen, welche trotz vorherrschender Derbheit nicht ohne künstlerisches Gefühl behandelt sind.

Die Ausführung dieser Bildwerke steht im engsten Zusammenhang mit einer zu Klingenberg im Thürsturz der Capelle befindlichen Votiv-Darstellung und es ist mit Sicherheit anzunehmen, dass dieselben Steinmetzen hier wie dort und auch zu Pomuk thätig waren. Das Bau-Materiale ist granitisches Gestein, feinere Arbeiten sind theils aus Leptinit, theils aus Prager Mergelstein hergestellt. Fig. 169, Partie vom Längenschnitt mit Detailirungen in Fig. 170, Fig. 171 Säulenfuss am Nord-Portal.

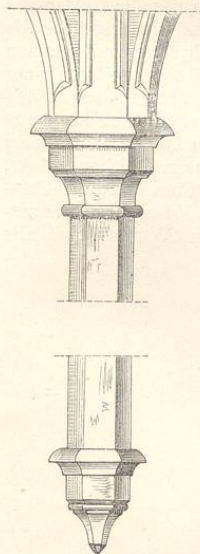


Fig. 170.

(Pisek.)



Fig. 171.

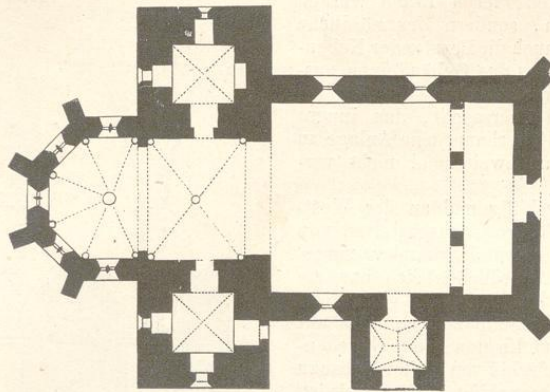


Fig. 172. (Priethal.)

Von einem im Jahre 1280 durch die Herren von Kestřan gegründeten Dominicaner-Kloster haben sich keine künstlerisch bemerkenswerthen Reste erhalten, dagegen bestehen noch einige Überbleibsel der alten Stadthore und Mauern, vor allen aber der berühmte Rittersaal in der alten Piseker Burg, welche Denkmale in dem Capitel über Burgenbauten beschrieben werden. Auch besitzt Pisek angeblich eine im XIII. Jahrhundert erbaute steinerne Brücke über die Votava.

ihren Glanz nicht selten die Regenten und verstanden es in hohem Grade, von ihren Reichthümern würdevollen Gebrauch zu machen. An ihrem glänzenden Hofe waren Maler, Illuminatoren, Bildhauer und Baumeister beschäftigt, hier wurde die edle Gesangeskunst gepflegt und fand überhaupt ein für jene Zeit geistig angeregtes Leben statt. Der Anlage des schon geschilderten Klosters Hohenfurt folgte eine ungemessene Bauthätigkeit, welche sich beinahe über den ganzen Süden Böhmens erstreckte. Es entstanden die Kirchen zu Krumau, Markt-Hohenfurt, Ober-Haid, Wittingau, Höritz, Vesely, Sobieslau und viele andere, dann die prachtvollsten Schlösser, welche Böhmen besitzt und die in den betreffenden Abschnitten ausführlich erörtert werden.

Einschiffige Pfarrkirche zu Priethal, Selčan, Miličín und Markt-Hohenfurt.

Diese vier wohl erhaltenen Kirchen, von denen die erstere bei Krumau, die beiden folgenden in der Nähe von Tabor und die letztgenannte in dem Flecken (nun Markt) Hohenfurt liegen, verdanken ihre Entstehung den Herren von Rosenberg, deren Wappen an allen diesen Bauten mehrmals angebracht ist. Die Bauzeit fällt offenbar um einige Jahre später, als die Gründung des Klosters Hohenfurt. Damals begann das Geschlecht Rosenberg mächtig in den Vordergrund zu treten und eine Stellung einzunehmen, welche nur zu häufig mit den Landesfürsten rivalisirte.

Unter den Adelsfamilien Böhmens zeichneten sich die Rosenberge vom ersten Auftreten an bis zu ihrem Erlöschen durch Kunstliebe aus, sie verdunkelten durch

Die Pfarrkirche S. Laurentius in Priethal (Pri-doli) gehört zu jenen seltenen Landkirchen, die mit zwei Thürmen neben dem Presbyterium ausgestattet sind, wovon Náchod ein Beispiel aufzuweisen hat. Der aus dem Achteck gezogene Chor-Schluss tritt frei über die Thürme vor und ist gleich dem Presbyterium mit schönen Kreuzgewölben versehen, das Schiff aber wird von einer Holzdecke überspannt. Die beiden Thurmhallen dienen als Sacristeien, eine kleine vor dem nördlichen Eingange liegende Vorhalle mit Sterngewölbe aber gehört einem spät-gothischen Zubau an. Die Masse sind beschränkt, das Schiff ist 40 Fuss lang und 30 Fuss breit, das Presbyterium sammt Chor-Schluss hält bei einer Gesamtlänge von 35 Fuss eine Weite von 20 Fuss ein, alle

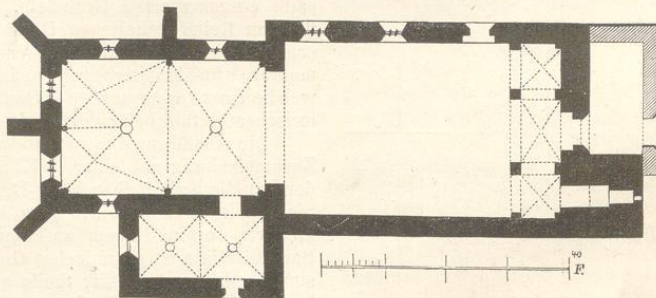


Fig. 173. (Selčan.)